



Praktische Mitteilungen

für Industrie
Handel u. Gewerbe
für Haus-
Garten- und Landwirtschaft.

Insertions-Prospekt.
Die „Praktischen Mitteilungen“ erscheinen jeden Sonntag in einer garantirten Auflage von 32 000 Exemplaren und werden durch eine Anzahl Zeitungen als Sonntags-Beilage über ganz Deutschland verbreitet.

Unterhaltungs-Beilage.

Insertions-Zeits.
Der Preis pro Nonpareille oder deren Raum beträgt 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Prospekt als Grundsatz beilagen wird kostenfrei berechnet. Größtenteils für Zahlung in Dresden.

Zwei heldenmütige Knaben.

Aus dem Englischen von W. Thomson. Frei übertragen von Hochardt.
(Nachdruck verboten.)

In einem von Reisenden aller Berufsclassen und Stände besuchten Gasthause in Sacramento in Kalifornien saß, um einen großen runden Tisch versammelt, in der niedrigen, mit Rauch angefüllten Stube eine zahlreiche, aus Touristen, reisenden Kaufleuten, Goldgräbern und abenteuerlich aussehenden Leuten bestehende Gesellschaft, deren Existenz und Beruf zweifelhaft war, im lebhaften Geplauder, an dem sich der resolute, aber dennoch gemüthlich aussehende Gastwirt beteiligte, ohne die Bedienung der Gäste zu vernachlässigen.

Zwei junge Touristen, aus Europa gekommen, die in New-York gelandet waren und den ganzen Kontinent auf der Pacific-Bahn durchquert, erzählten — mehr oder weniger wahrheitsgetreu — ihre Erlebnisse und Abenteuer, die ihnen auf ihrer Eisenbahnfahrt durch die großen Prärien und die Felsengebirge begegnet waren, und während einige „Greenhorns“ (Neulinge in Amerika) anhöchtig mit offenem Munde lauschten, lächelten einige erfahrene Goldgräber und reisende Kaufleute vernehmlich und riefen einander an, wenn die Gefahren, von denen die beiden Touristen erzählten, etwas zu ungeheuerlich wurden.

„Gentlemen,“ mischte sich da der alte Gastwirt Arthur Gärtner, dessen Neugierde und Benehmen ebenso wie seine Aussprache des Englischen sofort den Deutschen verriet, in das Gespräch, „heut ist eine Reise durch den Kontinent von einem Ocean zum anderen ein Kinderpiel, und wenn Sie wirklich Gefahren überstanden haben sollten — ich will's Ihnen ja glauben,“ schaltete er lächelnd ein, als die beiden Touristen ihn verdukt ansetzten, während die alten Goldgräber lachten, „nun, so haben Sie eben besonderes Glück gehabt; vielleicht sind Sie Sonntagskinder. Nun, nichts für unguet, ich scherze gern einmal, ist nicht böse gemeint. Vor 35 Jahren war es ein anderes Stück, die Prärien und Felsengebirge zu durchstreifen. Da gab es noch keine Eisenbahn, und weislich vom Mississippi bis zu den Küsten des Stillen Ozeans gab es, außer einzelnen zerstreuten Farmen, keinen Forts und besetzten Handelsstationen keine Wohnstätte weißer Männer, keine Stadt, keine Kolonie, alles, alles, war endlose Wüste, durchschwärmt von mächtigen, zahlreichen Stämmen, die damals noch Herren des Landes waren. Manche Stämme waren friedfertig und gastlich, bis die Treulosigkeit und Gewaltthätigkeit der Weißen sie zum Kriege zwang. Andere Stämme aber waren von Haus aus rüberfürisch, wie die Apachen dort unten in Arizona, ein verwerfliches und graufames Gefindel, das von allen umwohenden Indianerstämmen gehäßt und verachtet wird. Ja, damals, wo der Reisende keinen Augenblick sicher war vor den Angriffen der

Indianer, wo er bei Nacht fürchten mußte, daß seine Reit-, Last- und Zugtiere entweder indianischen Räubern oder den in jener Zeit noch zahlreichen Raubtieren zur Beute fielen, war das Reisen in den Prärien, besonders aber in den Sand- und Steinwüsten dort unten am Rio Gila in Arizona und in Neu-Mexiko wahrlich kein Vergnügen. Ihr wollt jetzt von Gefahren reden, jetzt, wo Ihr im Salonwagen wie im Prachtzimmer eines Grafenschlosses bequem sitzen, dinieren und friedlich schlafen könnt und Euch die jetzt ohnehin harmlose Prärie durch die Fenster anseht!“

„Ja,“ sagte ein alter Goldgräber, „Du kennst allerdings das Land, wie es früher aussah, gut genug, besser als mancher Grünschnabel, der hier geboren ist, hast ja auch wohl da unten in Arizona die verwünschten Apachen gründlich kennen gelernt? Der Teufel hole alle Rothhäute!“

„Nicht alle, lieber Freund,“ entgegnete Gärtner lebhaft, „wenn Du die Apachen meinst, da stimme ich ein und ich segne den Tag, wo der letzte Apache mit einer Kugel im Schädel zusammenbricht, aber ich habe auch brave Rothhäute kennen gelernt, ohne deren Beistand ich heute nicht im stande wäre, Brandy und Wisky auszuschenken.“

„Erzählen, erzählen,“ riefen verschiedene und mit einem ironischen Seitenblick auf die beiden ziemlich kleinlaut gewordenen Touristen fügte einer der Anwesenden hinzu: „Wir hören gewiß alle gern Abenteuer erzählen, die der Erzähler wirklich erlebt hat!“

„Gut, Gentlemen,“ sagte der Alte lachend, „wenn Ihr es denn nicht anders haben wollt, soll Euer Wunsch erfüllt werden, aber seht, ich bin schon ein alter vertrauener Kerkel und ebenso trocken sind meine Worte. Ich rate Euch daher, seuchtet Euch vorher die Kehlen etwas an!“

„Hurra für den alten Gärtner, das ist ein Wort zur rechten Zeit,“ rief der alte Goldgräber, „schenk ein, altes Haus, ich zahl's und Du trinkst mit.“

Eifertig bediente der Wit die Gäste, und geipont auf die Erzählung, zündeten sich die Versammelten frische Cigarren an und erfrischten sich an den vorgelegten Getränken. Gärtner folgte dem guten Beispiel, trank und blies einige mächtige Rauchwolken vor sich hin und begann:

„Es war im Jahre 1850 als ich, in meiner Heimat, in Wolgast in Vorpommern, wo ich ein kleines, aber einträgliches Fuhragegeschäft betrieb, aus Sacramento hier von meiner Schwester die Nachricht erhielt, daß ihr Mann, ein Vorpommener wie wir, von einem Hochstapler und Fallschpieler, den er an die Luft setzen wollte, niedergeschossen worden. Da sie nicht den Mut hatte, das Geschäft — nämlich diese Gastwirthschaft hier — allein fortzuführen, ihre beiden Knaben Walter und Hugo, obwohl prächtige brave Jungen, noch nicht alt genug seien, um ihr solche



Hilfe im Geschäft zu sein, wie es hier, wo der Gastwirt beinahe ein waffenkundiger Krieger sein muß, nötig war, bat sie mich, zu ihr zu kommen, um mit ihr gemeinschaftlich mit vereinten Kräften das Geschäft fortzuführen. Obwohl sie über meine beiden Kessen Walter und Hugo sonst nur Gutes schrieb, sagte sie doch, daß die beiden Jungen für nichts anderes Sinn hätten, als in den Bergwäldern mit der Büchse umherzustreifen und zu jagen. Im stillen freute ich mich, offen gestanden, daß meine Kessen als Jungen von 15 und 14 Jahren bereits tüchtige Jäger, Spurensfinder und sichere Schützen geworden, obwohl ich zugestehen mußte, daß sie mit diesen Eigenschaften, d. h. ihrem Hang zum Walbläuterleben, gerade nicht besonders geeignet waren, meine Schwester im Geschäft zu unterstützen.

Mein Entschluß war schnell gefaßt. Ich verkaufte mein Geschäft in Wolgast sehr günstig und trat die Reise nach Amerika an. In New-York, wo ich Briefe für mich vorfinden sollte, erhielt ich zu meiner Verwunderung die Nachricht, daß ich in Leavenworth, damals der letzten Stadt am Rande der Prärien, meine beiden Kessen treffen sollte in einem bestimmten Gasthause, wo sich eine Anzahl Trader (Händler) und Auswanderer versammelte, um die Prärien in südwestlicher Richtung zu durchwandern, und so die schwierige Reise über das Felsengebirge vermeidend, vom Süden durch die tiefe Einsenkung des Gebirges, wo der Rio Gila in den Rio Colorado mündet, nach Ober-Kalifornien zu gelangen. Nun, ich folgte der Anweisung und reiste nach Leavenworth, wo ich richtig meine beiden Kessen Walter und Hugo, zwei prächtige Burschen, kräftig, gewandt und intelligent, ausgerüstet mit Doppelflinte, Revolver und Bowie-messer, wie vollendete Trapper fand. Die Karawane, aus 35 Mann bestehend, nebst einigen Frauen und Kindern, ordnete sich bald zum Aufbruch. Eine große Anzahl Wagen wurde mit je vier Maultieren bespannt. Meine Kessen, die die Reise bis hierher in Gesellschaft von vier erfahrenen Trappern gemacht, stiegen auf ihre Pferde, feurige Mustangs, und führten mir ein gesatteltes Pferd vor. Wir brachen bald auf, nachdem wir noch eine letzte Mahlzeit in einem civilisirten Ort eingenommen, und hinausging es nun in die unerschöpfbare, endlose Wildnis. — Ich will Euch nicht mit der Beschreibung der lange dauernden Wanderung ermüden. In den Prärien wurden wir von manchen Indianerstämmen, den Konzas, den Nagens und in dem Indianer-Territorium von den Cherokees, den Chokmaks, Creeks und Seminolen gastlich aufgenommen, hatten aber auch so manche harten Kämpfe zu bestehen mit den Kiowas und Cheyennes. Unsere verhältnismäßig große Zahl und unsere, für damalige Verhältnisse gute Bewaffnung verhalf uns aber überall zum Siege und so schlugen wir uns durch bis Neu-Mexiko. Frieblisch mit den Romanche-Indianern zusammen kampierend, hielten wir uns in den wildreichen Gegenden des Rio Grande auf, versorgten uns reichlich mit Fleisch und — auf den Rat der Romanchen — mit Wasser. Von unseren indianischen Freunden, den Romanchen, vor der Heimtücke und Hinterlist der Apache-Indianer gewarnt, zogen wir, offen gestanden, nicht gerade in der fröhlichsten Stimmung weiter, immer weiter nach Westen, durch Prärien, Sand- und Steinwüsten, bis wir in die Nähe des Rio Gila in Arizona gelangten.

Am einem Abend, gerade heut vor 35 Jahren, erreichten wir nach langer Wanderung durch wasserleere Wüsten — unsere Welt- und Zugtiere waren schon halb verschmachtet — endlich ein kleines von einem dem Rio Gila zufließenden Bache bewässertes Thal, und auf Anordnung unseres erfahrenen, einstimmig erwählten Führers Dave Ingram, schlugen wir hier ein Lager auf. Schnell spannten wir die verschmachten Tiere aus und ließen diese wie die Reitpferde an dem klaren Wasser des Baches sich erfrischen. In dem Gebiet der räuberischen, grausamen Apachen weiland, unterließen wir keine Vorsicht. Wir bildeten eine regelrechte Wagenburg, die wir durch starke Baumäste noch verstärkten. Nachdem die Tiere, von denen ja unsere Existenz abhing, sich am Bache erfrischt und auf die Weide getrieben waren, um sich an dem saftigen Grase dieses fruchtbaren Thales zu stärken, bereiteten wir unser Abendbrot. Wir alle waren in bester Stimmung, da rief nach Beendigung unseres Abendessens unser Führer uns zusammen. „Gentlemen,“ sagte er, „wir sind jetzt im Apachengebiet. Die Apache-Indianer sind zwar feige, wo es gilt, daß der einzelne Mann seinem Gegner entgegentritt, aber sie sind zahlreich und mutig, zu jeder Schandthat bereit, wo sie in großer Zahl über einen schwächeren Gegner herfallen können. Die Hallunken sind grausame Teufel. Wer in ihre Hände fällt, stirbt unter entsetzlichen Foltern. Wir müssen die ganze Nacht hindurch Wachen aufstellen. Auf einer Seite schützt uns der Fluß, aber das Terrain zwischen dem Lager und den benachbarten Hügeln dort im Westen, ebenso die Ostseite, die von der

Prärie her zugänglich ist, muß scharf bewacht werden. Die Wachen sollen stündlich abgefeßt werden.“

Alle stimmten Ingrams Worten bei und nachdem die Wachen mit geladener Büchse — damals noch Vorderladern — auf ihre Posten gegangen, begaben wir uns zur Ruhe. Nur der Führer blieb noch wach, um sich zu überzeugen, daß das Lager in jeder Hinsicht gegen alle Angriffe gesichert sei. Da traten die beiden Knaben Hugo und Walter zu ihm heran und Hugo sagte: „Bitte, Mr. Ingram, wollen Sie uns nicht mit beim Wachtienst verwenden? Wir sind jung und kräftig, wir sind geübte Schützen und unser Gehör und Gesicht ist scharf und geübt.“

„Gut, es sei,“ entgegnete Ingram, „morgen zwischen zwei und drei Uhr könnt Ihr — aber wohl bewaffnet — hinausgehen und von einem Posten zum andern gehen, um zu sehen, ob alle wachsam sind. — Gute Nacht.“

Die Antwort war nicht nach dem Geschmack der Knaben, die, tollkühn und verwegend, sich andere Abenteuer wünschten. Mit der Gegend und den Verhältnissen dieser Gegend hatten sie sich unter Führung der Trapper, die sie auf der Herreise begleitet, ja vollkommen vertraut gemacht.

Walter und Hugo schienen vor Aufregung fast die ganze Nacht nicht und als die Stunde schlug, wo sie am Wachtienst teil nehmen sollten, sprangen sie schnell von ihrem Lager empor.

„Walter,“ sagte Hugo leise, „hast Du nicht gesehen, daß die Südseite dort am Flusse unbewacht ist? Der Fluß ist jetzt so seicht, leicht zu durchwaten, und wenn die Wachen uns von dort angreifen, sind wir überrumpelt, ehe nur an Verteidigung zu denken ist.“

„Hast recht, Hugo, ich begreife nicht, wie Mr. Ingram das übersehen konnte.“

„Weißt Du, Walter, ich meine, wir wollen dort Wache halten.“

„Ja,“ erwiderte Walter kurz, „ich bin dabei.“

Die beiden Knaben schritten dem kleinen Flusse zu und die Büchsen, ebenso ihre Revolver schußfertig haltend, verbargen sie sich in dem hohen Ufergebüsch.

Einige Stunden vergingen ruhig. Da auf einmal stieß Hugo seinen jüngeren Bruder an und deutete hinüber auf das andere Ufer des Baches. Geräuschlos wie die Katzen auf Raub ausgehen, schlich dort eine ziemlich starke Bande der Apachen durch das dicke Ufergebüsch hinab, scheinlich bemalt und mit Tomahawk, Bogen und Pfeil bewaffnet.

Sobald die hinterlistigen Feinde, die sich anschiekten, den Bach zu durchwaten, in Schußnähe waren, rief Hugo: „Jetzt Feuer!“

Im selben Augenblick trachten die beiden Büchsen, und — es waren doppelläufige Gewehre — vier Apachen sanken, zum Tode getroffen, zu Boden.

Einem Augenblick stützten die Indianer, solchen Empfang nicht erwartend. Dann aber, von ihren Häuptlingen angeleitet, drangen sie rasch vor, durchschritten den Fluß und näherten sich, wildes Geheul ausstoßend, der Stelle, wo Hugo und Walter lagen. Letztere rührten sich nicht, bis die Apachen nahe genug gekommen, um die Revolver zu gebrauchen. Auf Huos Signal feuerten beide ihre sechs-läufigen Revolver auf die dichtgedrängte Schaar der Indianer ab und mit so gutem Erfolge, daß acht Krieger, tödlich getroffen, zusammenbrachen. Wieder stockte der Vormarsch der Feinde. Aber die Häuptlinge, kühn voranehend, belehnten den Mut der Krieger, und die Indianer unternahmen, gellendes Kriegsgeheul ausstoßend, einen wütenden Angriff auf das Lager. Hugo und Walter, die keine Zeit mehr zum Laden ihrer Waffen hatten, flüchteten eilends nach der Wagenburg, wo alle Männer, durch die Schüsse alarmiert, zum Kampf bereit auf ihren Posten standen.

Ingram leitete die Verteidigung, vor Kampflust glühend.

Mit wildem Kriegsgeheul rückten die Apachen an, aber eine wohlgezielte Salve warf sie mit großen Verlusten zurück. Eine große Anzahl Apache-Krieger lag bereits tot oder kampfunfähig auf dem Boden, und emmutigt zogen sich die übrigen zurück.

„Das Spiel ist gewonnen!“ jubelte ein Trader, „die Schurken fliehen!“

„Glaubt das nicht,“ entgegnete Ingram, „ich müßte mich sehr täuschen, wenn dort im Busch nicht noch eine große Apachenbande liegt, deren Vortrab wir jetzt nur gesehen. Hier wird es noch harte Arbeit geben, wenn es uns überhaupt gelingt, die Bande abzuschlagen.“

Einige Stunden vergingen ruhig und wir begaben uns größtenteils zur Ruhe, während einige Wache hielten. Als das Frühstück schon bereitet war, standen wir Langschläfer auf und setzten uns zum gemeinsamen Frühstück nieder.



Da erscholl plötzlich wieder das gellende Kriegsgeheul der Apachen, und — das Blut erstarre uns fast in den Adern — eine etwa 200 berittene und bis an die Zähne bewaffnete Apachekrieger zählende Schaar griff uns an, in weitem Bogen unser Lager umzingelnd. Ein heftiger Kampf entspann sich. Unsere Leute hielten sich brav. Viele Indianer wurden aus dem Sattel geworfen, aber auch auf unserer Seite fielen so manche Leute, und die Zahl unserer Genossen schmolz zusammen. Wir hielten uns tapfer, aber was vermochten wir gegen solche Uebermacht. Plötzlich erhielten die Apachen neue Verstärkung. 400 berittene Krieger stürmten, den Genossen beistehend, auf unser Lager ein. Wohl hielten unsere Gewehrsalven sie noch zurück, aber wie lange sollten wir dies aushalten, einen so unglücklichen Kampf zu führen? —

Da, auf einmal rief unser bis dahin so mutiger Führer: „Jetzt ist es vorbei, bereitet Euch zum Sterben. Dort hinten rückt eine neue zahlreiche Schaar Indianer an.“

Wir alle wickten nach der Richtung hin, die er uns zeigte, und richtig, dort hinten zeigte sich eine Staubwolke, die, vom Winde hin und wieder zerteilt, eine in wildem Lauf anstürmende indianische Kriegerschaar erkennen ließ. Bald hatten die Pfeilgeschwinden Prariepferde sie hergetragen. Aber — was war das? — Ein gellender Kriegsruß erscholl, und eine donnende Salve schlug — nicht gegen uns gerichtet — in die Reihen der uns bedrängenden Apachen ein, die von panischem Schrecken ergriffen, von zwei Seiten sich angegriffen sahen, die Waffen fortwarfen und sich zur Flucht wendeten. Unsere uns noch ginzlich unbekanntem Helfer in der Not setzten den Apachen nach und schlugen mit dem Kolben ihrer Gewehre nieder, was sie erreichen konnten.

Wir waren befreit, gerettet aus Todesgefahr, der wir allein, ohne den tapferen Beistand der unbekanntem Bundesgenossen nicht entronnen wären, denn die Apachen, die uns angriffen, waren zu zahlreich, und wir waren bereits zu stark dezimiert und von ungleichem Kampf gegen solche Uebermacht zu sehr ermattet.

Wer aber waren die tapferen Krieger, die uns gerettet? Indianer hatten uns überfallen, Indianer hatten uns gerettet; ich fand zunächst keine Lösung des Rätsels. Während wir noch, mit dem Verbänden der Verwundeten beschäftigt über die seltsame Wendung der Dinge nachdachten, vernahmen wir die Hufschläge der Pferde einer heranrückenden Reitereschaar, und, einen neuen Angriff befürchtend, griff alles zu den Waffen. Da ertönte von der Flußseite her in schlechtem Englisch der von starker Stimme ausgehobene Ruf: „Frieden, Freunde nahen! Ein Mann, nur ein Häuptling, wird zuerst in Euere Lager kommen. Wollt Ihr ihn empfangen? Die Apachen sind zerstreut wie die Blätter im Herbst und kehren nicht wieder.“

„Welcher Stamm spricht zu uns?“ fragte Ingram mit gewohnter Vorsicht.

„Papagoes,“ antwortete der erste Sprecher.

„Gut,“ sagte Ingram, ein Mann, ein Häuptling, soll bei uns empfangen werden, und wenn Ihr Papagoes seid, mein Ihr es seid, die die Apachenhunde in die Flucht geschlagen, so sollt Ihr als Gäste und Brüder hier empfangen werden.“

„Recht so,“ entgegnete der Indianer, „ein Häuptling der Papagoes kommt zu Euch zum Zeichen des Friedens ohne Waffen und er bringt Euch wichtige Volkschaft.“

„So sei willkommen, Papago,“ rief unser Führer laut. Der Indianer, auf herrlichem Pferde reitend, kam in unser Lager.

Er war thatsächlich unbewaffnet und, abgesehen von manchen indianischen Schmuckstücken, fast gekleidet wie ein Mexikaner. Sein Anzug bestand in weiten, wollenen Beinleibern, Mokassins, einem buntgestreiften Wollhemd, einer roten Wolldecke und einem mit Perlknäuren, Federn und bunten Bändern verzierten breitrandigen Filzhut.

Nach einigen begrüßenden und erklärenden Worten forderte Ingram die Gefährten des Häuptlings auf, in unser Lager zu kommen und bewirtete sie wahrhaft fürslich. Eben wollte ich mich niederlegen, um an dem Mahle teilzunehmen, da vernahmte ich meine Kesseln Walter und Hugo. Im Begriff, aufzusteigen und sie zu suchen — ich vermutete, daß sie den Kampfplatz absuchten, um indianische Waffen zu sammeln, — hörte ich den Papago-Häuptling ihre Namen nennen und hörte seiner Erzählung zu.

Während des Kampfes mit den Apachen hatten sich die beiden verwegenen braven Burtsöhne überzeugt, daß wir unterliegen müßten, wenn kein Beistand kam, ihre Pferde gestaltelt, und, dem Kampfe ausweichend, waren sie davon geritten, um die naheliegenden Dörfer der Papago-Indianer zu erreichen. Es ist dies ein Indianerstamm von etwa 7000 Seelen, der von Ackerbau und Viehzucht lebt und seit langem zum Christentum bekehrt ist. Die Papagoes haben unzählige Male verjüngliche Reiterheere in den Wüsten Arizonas gerettet, die ausmünderer gegen die Angriffe der Apachen verteidigt; sie sind ein braves, friedliches, aber dennoch tapferes und kriegerisch tüchtiges Volk, Freunde der Weisheit, aber Todfeinde der Apachen.

Nach kurzem Gespräch mit dem Häuptling trat der Führer unserer Karawane zu mir heran und sagte: „Ihre beiden Kesseln, mit dem Lande hier vertraut, sind zu den Papago-Indianern geritten und haben uns von dort Hilfe gebracht. Wir müssen aufbrechen nach den Papago-Dörfern, aber sofort!“

„Weshalb so schnell?“ fragte ich verwundert.

„Es muß sein, keine Verzögerung!“

Eine dunkle trübe Ahnung beschlich mich.

Wir brachen auf und nach kurzer Wanderung erreichten wir, von unseren braven indianischen Freunden begleitet, das Papago-Dorf San Xavier. Dort fand ich meine Kesseln, die braven Jungen wieder, aber als — Leichen.

Als sie aus dem Lager forttritten, hatten einige der schurkischen Apachen sie bemerkt und setzten ihnen nach. Eine wilde Jagd hatte stattgefunden, und nahe den Papago-Dörfern schon, ließ die Kraft ihrer Pferde nach, die Apachen kamen ihnen näher und schossen ihnen ihre gefährlichen Pfeile mit Obsidiumpitzen in den Rücken. Zum Tode verwundet, erreichten die Knaben das Papago-Dorf San Xavier und alarmierten dort die braven Indianer, die sofort aufbrachen, um uns zu retten.

Lidlich verwundet, rettungslos verloren, starben die armen Knaben, die ihr Leben geopfert, um uns Hilfe zu bringen. Ich hatte die guten Jungen so herzlich lieb gewonnen und empfindlichen, unsagbaren Schmerz, als ich sie, so prächtige, hoffnungsvolle Menschen, dahingeführt von Mörderhänden, liegen sah. Sie ruhen in San Xavier bei den Papago-Indianern.

Erlaßt es mir, Euch zu schildern, welchen Eindruck die Nachricht von ihrem Tode auf ihre Mutter, meine Schwester, machte. Sie überlebte, von Gram und Schmerz niedergebückt, ihre Söhne nicht lange. Ich übernahm dann die Wirtschaft und lebe seitdem allein und verlassen, oft und mit tiefem Schmerz jener Zeit gedenkend.

Der Champignon

und seine Kultur im freien Lande und geschlossenen Räume.
Broschüre gegen 20 Pf. in Marken.
Dobbelauer & Perschke,
Stenbüchel a. Bfj.

Neue Patent-Strickmaschine
für 1000—3000 M. Verdienst jährlich
Katalog gratis. Rev.-Agenten
P. Kirsch, Döbeln, Bahnhöfstr. 13.

Unter Aufsicht der Herzgl. Land-
Oekonomie-Kommission.

Landw. Lehr-Anstalt u. Lehr-Molkerei,
in Verbindung mit dem Verein
Deutsch. L. ndwirtsch.-Beamten,
Braunschweig, Madonnenweg 158/160.
Gründliche Ausbildung zum Ver-
walter, Rechnungsführer, Amts-
sekretär und Molkereibeamten,
Sicher- u. kostenlos. Stellennachweise.
In 8 Jahren 2064 Besucher. Eintritt
jeden Monat. Lehrplan, Prospekt u.
Vereinszeitung durch
Direktor Krause.

Wir bieten Ihnen Vorteile



die Sie wo anders nicht erhalten.

Lassen Sie sich daher sofort unseren 1903
Katalog über fertige Fahrräder und Motor-
Zweiräder, ferner Gummireifen, Pedale,
Ketten, gespannte Räder, Lenk- u. Lenk-
Stängel, Conusse, Achsen, Lagerschalen, Zahnkränze,
Gabeln, Kurbeln, Kettenräder zu jeder Fahrradmarke passend und
daher wichtig für jeden Fahrradrepaurateur ferner sämtliche Teile
fix und fertig emailliert und vernickelt zum Selbstzusammen-
stellen guter Fahrräder und auch Motor-Zweiräder, kommen,
welchen wir umsonst portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg No. 18.

Schutz gegen **Bettwäsche.** Preis 6 Mk. Garantieschein. Prosop.
Küster & Co., Frankfurt a. M.

Voos-Berein
Sucht sofort Mitglr. Monatl.
Beitrag nur 1 M. Man ver-
lange Statuten. Adr. Wart-
10 Pf. Bgl. Post mit Erlaubnis.
Hilfetal. Haag 15. Aitheit.

Tauben-
Witterung giftfrei
fesselt die Tauben dauernd an den
Schlag, zieht entl. Tauben wieder an,
Wirksam unerreicht dastehend.
nebst Gebrauchsanweisung 2 Mk.
Vers. überallhin gegen Nachn. od.
Eins. Viel Anerkennungen.
Bruno Kockisch, Dresden 4. 5.

Kamerun sehr fruchtig u. aus-
gezeichnet, aus fetten
Bäumen und Weiden-Saffees
nachgelagerter W. rhode ge-
schäft n. herstell. Pr. Wd. 60 P.
10 Pf. Bgl. fr. Paris, Garantie:
Zurücknahme.
Kaffee-Großhandlung
Fritz Sevecke, Hamburg 206.

Das rettende
Kind!
Echtes Hamden geschickte
Erziehung von der Selbstschrei-
tlichkeit.
Glene Rufe-Rief.
Zu heilen gegen Entzündung
von 20 Pf. franco u. Beitrag per
„Praktischen Mittelungen“
Dresden 4., Girsstraße 37.

Küche.

Kartoffelsuppe.

10 Personen. 1½ bis 2 Stunden. Etwa 20 bis 25 mittelgroße Kartoffeln schält, wäscht und schneidet man, ebenso eine große Zwiebel, einen Sellerielopf und legt dies mit 200 Gramm Butter, Pfeffer und Salz in eine Kasserole, um etwas langsam weich zu dämpfen. Ist dies unter fleißigem Umrühren auf schwachem Feuer geschehen, so füllt man zwei Liter aus Liebig's-Fleischextrakt bereiteter Brühe auf, kocht die Masse langsam eine weitere halbe Stunde und streicht sie durch ein Sieb. In den Topf zu nochmaligem Aufkochen zurückgegeben, schmeckt man die Suppe ab und macht sie durch einen Zusatz von Brechspargel und kleinen Fleisch-Abschöpfen besonders fein wohlschmeckend, doch genügt es auch, sie ohne solches, gut gebunden, mit gewiegter Petersilie auf den Tisch zu geben.

Rehleber auf italienische Art.

Man habe die abgehäutete, natürlich ganz frische Leber mit etwas Zwiebel recht fein, vermische sie mit Salz, weißem Pfeffer, einer Gewürznelke und geriebenem Parmesanfäse und streiche von dieser Purée auf fingerdicke Weißbrotschnitte, gebe dieselben mit der bestrichenen Seite in scharf lochendes Backfett, bade sie wenige Minuten lang und lasse sie auf einem Siebe abtropfen. Nun bestreiche man auch die andere Seite der Schnittchen, bade sie und garniere sie mit Petersilien-Sträußchen und Citronen-Vierteln, deren Saft man über die Schnittchen preßt. — Dieses Gericht ist auch kalt sehr schmackhaft.

Englische Zungenschnittchen.

Von englischem Rastenvrot, oder wo dies nicht zur Hand ist, von weißem, einen Tag alten Mundbröt schneidet man 20 gleichmäßige Schnittchen und röstet sie schnell. 100 Gramm Butter rührt man mit 50 Gramm geriebenem Käse, etwas Pfeffer, wenig Citronensaft und einem halben Theelöffel Senf zu geschmeidiger Masse und bestreicht die Röstschnittchen damit. Schöne Fraß-Ventos-Zunge schneidet man darauf in dünne Scheiben, und belegt die Schnittchen gleichmäßig damit.

Saurer Schweinebraten.

Man kauft ein Stück Rippensteak oder auch aus der Keule, schneidet alles Fett ab und legt den Braten etwa drei Stunden in Essig. Dann nimmt man ihn heraus, brät ihn ganz kurz in

Butter, wenn man es wünscht, unter Begießen von etwas saurem Sahne, und giebt ihn als sehr schmackhaftes Gericht mit irgend welchen Beilagen. Der sehr zarte Braten, zu welchem man gern etwa 6 Stück Wacholderbeeren nimmt, wird besonders von Herren sehr gern gegessen.

Saßen-Filets.

Man löst die Filets vom Saßenrücken, spickt sie fein und dämpft sie, fest zugedeckt, mit 100 Gramm Butter, 80 Gramm würflich geschnittenem Speck, gehackte Chalotten, Champignons, zwei Eilöffeln, einem Eßlöffel gehackter Petersilie und etwas Fleischbrühe unter öfterem Umrühren weich. Hierauf nimmt man das Fett von der Brühe ab, füllt diese mit etwas Citronensaft aufkochen und richtet sie über den Filets an.

Einfache Vanillekuchel.

Vier ganze Eier werden mit 250 Gramm Zucker, in welchem ein etwa 2½ Centimeter langes Stückchen bester Vanille gestoßen wurde, eine halbe Stunde gerührt. Dann wird löffelweise 250 Gramm Mehl hinzugegeben, wobei man weiter beständig rührt. Auf das mit Speckschwarte abgeriebene Blech werden mit dem Löffel in angemessener Entfernung kleine Häufchen von der Masse gesetzt und im Ofen hellgelblich gebacken.

Eine Fischsauce.

welche auch zugleich als Fleischsauce benutzt werden kann. Man verrührt zwei Löffel Mehl recht gut mit etwas Wasser, giebt ein Stückchen Butter, drei Eidotter, zwei Obertassen Weißwein, sowie eine Tasse Fisch- oder Fleischbrühe, je nachdem die Sauce zu Fisch oder Fleisch bestimmt ist, dazu, salzt sie und rührt die Masse unter fortwährendem Schlagen auf dem Feuer so lange, bis dieselbe eine cremartige Sauce giebt.

Seht amerikanischer Reismehlkuchen.

Rühre 250 Gramm Butter und ein halb Kilogramm Zucker gut zusammen, dann rühre nach und nach ein halb Kilogramm Reismehl und zuletzt zwei Gelbeier und sechs ganze Eier hinzu. Würze mit etwas Franzbranntwein, Cognac oder Arak, Zimmt und Muskatnuß und bade es in vorgefertigter Form gar, was eine reichliche halbe Stunde, auch wohl längere Zeit erfordert.

Man verlange gefälligst überall: Richters
Anker-Chocolade und
Kronen-Chocolade,
Anker-Cacao und
Kronen-Cacao, sind von
tadellos. Rohmaterialien hergestellt, dah. ausserordentl. schmackhaft, leichtverdaulich u. nahrhaft.
F. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten
Rudolstadt i. Th. und Nürnberg.




Vertreter od. Vertreterinnen
für **Leinen** und **Wäsche** gefärbt.
E. Weegmann, Bielefeld.

**Kinderfräulein,
Stützen,**
Entwässernde, Jägerin, bildet die
Fräulein, verbunden mit vordr.
Veredelungsstoffe und Kinderarten,
Berlin, Köpenicker 12, in 2-6 Monaten
sind aus. Jede Schülerin
erhält durch die Schule Stellung, ebenso
junge Mädchen, welche nicht die
Anzahl besuchen. Auswärtige willige
Penlon. Prospekte gratis. Berufs-
schaften können jederzeit engagieren.
Vorsteherin Clara Krohman



Große
Geistesfreiheit
erleben Sie mit
meinen Scherz-
artikeln, Preisl.
über Scherz- und
Gebrauchsartikel
gratis u. franco.
Rudolf Langer, Weindöhl 23 i. S.

Wagen-
lebenden erteile aus Dant für die
mir als 68-jährigen Mann geworden
Säfte unentgeltlich Auskunft. Weder
Geheimnisse noch Medizin.
F. Provo, Köhler, Benneter a. D.,
Hannover, Weichengasse 10.



Billigste Bezugsquelle
für
Cigarren

100 Stück
3 Pf. - 2.20, 2.30, 2.40 M.
4 " - 2.60, 2.80, 2.90, 3. -
5 " - 3.20, 3.40, 3.60, 3.80 -
6 " - 4.20, 4.50, 4.60, 4.80 -
8 " - 5.20, 5.40, 5.60, 5.80 -
10 " - 6. - , 6.50, 7. - , 7.50 -

Wunderkisten von 100 Stk., enthält
10 verschied. Sorten von je 10 Stk.
nach beliebiger Wahl stehen zu Diensten.
Carl Streubel, Cigarren-
Fabrik,
Orpsden-A., Wottinerstrasse 13, 19.
Lasse sich jed. Interressent d. neuen
unlitt. Prospektant franco zuwenden.

Wer sich über die Bestimmungen des neuen
Bürgerlichen Gesetzbuches
nicht Einführungsgezet und Sachregister unterrichten will,
veräume nicht, sich dieselbe anzuschaffen.

An beziehen in seinem Einband, solange der Vorrat reicht,
zum **Ausnahmepreis** von 50 Pf. gegen Voreinsendung des
Betrages (oder Nachnahme 20 Pf. mehr) durch den Verlag der
„Praktischen Mitteilungen“
Dresden-A., Cirkusstraße 37.

Goldene u. silb. Medaille Paris 1900.
Bei Rheumatismus,
Gicht, Gichtereffekten, Nerven-,
Brust- und Rückenmerzen, Hals- u.
Zahnmerzen, Fieber, Influenza
schnelle und sichere Hilfe durch
meine inprägnirten Gichtedwässer
Nordlands-Katzenfell
Große Erfolge, viele Dankschreiben.
2 Mark per Packung. Zu
haben bei **Georg Pohl, Berlin,**
Brannenstrasse 157.

Edle Harzer Kanarien-Sänger.
Stamm Trute u. Seiser nachweis-
lich höchst prächtig, vorzügliche Voller
à 5, 7, 9, 12, 15 u. 20 Stk. Nicht
weibchen à 1.50 M. Versand per
Nachnahme, 8 Tage Probe, nicht ge-
fallendes tausche, event. Betrag zurück.
Wilh. Kaye, Thale (Harz).

Dämpfigkeit
chronischer Husten der Pferde
— Heilmittel —
Erfolg überraschend. Anskunft un-
sonst. Laboratorium Wirthgen
(Gesellsch. m. b. H.) Niederbössnitz-
Dresden 25.



Hauswirtschaft.

Strohapplikation.

Diese Arbeit ist eine höchst interessante, welche, mit einfachem Material ausgeführt, doch von reizendem Effekt ist. Die Ausführung derselben bedingt allerdings etwas Phantasie und Geschick, schon in der Farbwahl des Grundstoffes, welche keine zu leuchtende sein darf; am besten eignet sich dazu schwarzer, brauner, dunkelbordeaux oder marineblauer Atlas. In Schreibmappen, Rampentellern, Bilderrahmen und dergleichen eignet sich diese Arbeit ganz besonders, weil der Atlas erst straff über eine feste Unterlage gespannt werden muß, bevor man mit der Ausführung derselben beginnt.

Nachdem der gewählte Gegenstand mit Atlas bekleidet ist, wird die dazu passende Zeichnung in bekannter Weise gepaßt, darauf übertragen und dann sofort mit einer in Gold- oder Kupferbronze getauchten Feder, in allen Konturen derselben, sorgfältig nachgezogen. Die Zeichnung darf jedoch nur eine sehr einfache sein, z. B. aus verschiedenen Sternblumen, Blättern, Ranken und dergleichen bestimmten Formen bestehen, doch kann man trotzdem manche Abwechslung dadurch erzielen, daß man den einzelnen Blättern, sowie den zu den Blumen benötigten Blättchen verschiedene Formen giebt: runde, ovale, herzförmige, langzugespitzte, wie auch die Form kleiner Epheus- und gezähnter Rosenblätter. Nun streichen wir zur Verschönerung des zur Applikation nötigen Materials, welches vorher und zwar mit großer Sorgfalt bereitet werden muß.

Man wählt dazu die unteren Enden der dichtsten Roggenstrohhalm, natürlich ausgedroschenes Stroh und schneidet davon gleich lange Enden, so lang wie es die daran enthaltenen Knoten gestatten. Nachdem diese Strohhalm einen halben Tag im Wasser gelegen, spaltet man dieselben mit einem feinen Federmesser der Länge nach, streicht sie wie ein Band auseinander und legt sie zum Abtrocknen glatt ausgebreitet auf ein leinwand Tuch. Mit einem feinen Pinsel und ziemlich dickflüssigem arabischem Gummi oder Dextrin wird jedes einzelne Strohband auf der Rückseite bestrichen und dicht aneinander, ohne Lücken, auf leichtes Briefpapier geklebt. Die auf diese Weise gewonnenen Strohbündel legt man, bis dieselben völlig getrocknet sind, zwischen zwei beschwerte Bretter, oder Pappstapel, doch muß man mit dem Klebstoff möglichst vorsichtig sein, damit nicht etwa aus den Fugen quellender Leim die Tafeln des pressenden Bretters anklebt.

Aus diesen glänzenden Strohtafeln werden nun die Blätter und Blumenblättchen mit einer feinen schärfen Schere geschnitten, in denjenigen Formen, wie die Zeichnung dieselben erfordert, und diese dann den betreffenden Stellen derselben fest aufgeklebt. Durch

verschiedenfarbige Bronzen oder passenden Farben kann man für Striele, Ranken und Blüthe eine hübsche Abwechslung schaffen und auch die größeren Blätter, wo es angebracht, mit dunklen Adern versehen. Zur Verbesserung des Materials hat man gut, auf der Rückseite der Tafeln die verschiedenen Blätter mit Blei aufzusetzen, wobei dann kein Gehen derselben verloren geht, denn wenn der Stoff auch ein wertloser ist, so macht die Herstellung der Tafeln, welche mit großer Aufmerksamkeit geschehen muß, doch Mühe. Bei genauer Befolgung der vorstehenden Beschreibung wird diese leichte, interessante Arbeit sicher gut gelingen und der Internehrmerin viel Freude bereiten. Der Phantasie und dem guten Geschmack bietet diese Arbeit einen großen Spielraum.

Rezept-Magazin.

Ein gutes Fleckenwasser

Bereitet man sich aus 1 Teil Salmiatgeist, 3 Teilen absoluten Alkohols und 3 Teilen Schwefelsäure. Die Befestigung von Flecken, die durch Fett entstanden sind, kann auch durch Ammoniak vorgenommen werden; doch ist in diesem Falle sehr darauf zu achten, ob das Gewebe, das man in Angriff nimmt, nicht eine zarte, leicht angreifbare Farbe hat, denn eine solche könnte unter Anwendung des Ammoniaks leiden.

Gelb gewordenes Silber rein weiß zu machen.

Man bereitet eine gesättigte Lösung von Borax in Wasser oder eine etwas schwächere Lösung von Natrium in Wasser, bringt die Flüssigkeit zum Sieden und taucht die betreffenden Gegenstände in einem Zinksieb, welches mit möglichst großen Löchern versehen, in die Flüssigkeit ein. An Stelle des Zinksiebes kann man auch jedes andere Sieb benutzen, nur müssen die Gegenstände dann, um eine elektrische Erregung hervorzurufen, mit einem Zinkstab beaufschlagt werden.

Eintrückung von Kleidungsstücken zum Schwimmen.

Um Kleidungsstücke so undurchdringlich für kaltes Wasser zu machen, daß sie einen Menschen über Wasser halten können, trinkt man sie mit einer heißen wässrigen Lösung, bezw. Mischung von Talg, Leim und Alaun und trocknet sie darauf. Zur Lösung verwendet man 50 Gramm Talg, 500 Gramm Leim und 250 Gramm Alaun in 10 Liter Wasser. Nach Versuchen sollen derart behandelte Kleidungsstücke je nach ihre Dicke einen Menschen 4—36 Stunden über Wasser halten können und sich daher dazu eignen, als Schutzmittel vor dem Tode durch Ertrinken bei Unglücksfällen auf dem Wasser dienen, besonders in solchen Fällen, wo Hilfe nicht zu fern ist.

Spotbillig!
Für nur
Mk. 5.
versende gegen
Nachnahme
erkannt hoch-
feine
**Concert-Zieh-
harmonika.**
10 Tasten, 2 Chör., 2 Reg. Doppelbalg,
mit off. Klavier, Metallschutzschalen,
hervorragend in Ton u. Qualität.
Dasselbe Instr. 3 Register nur Mk. 7.—
4.—
Kataloge mit über 300 Abbild., über
Musikwerke, Drehorgeln, Zithern,
Violinen und vielen anderen Instru-
menten umsonst.
Carlo Blumaire, Dresden-A. 6.
Ih. Paul Kändler Nachf.

Singe, wem Gesang gegeben!

200 lustige Strophen vom
„Wirtshaus an der Lahn“
Preis 50 Pfg.
Allen Freunden der Geselligkeit und des Humors empfohlen.
Gegen Voreinsendung des Betrages franko durch den Verlag der
„Praktischen Mitteilungen“
Dresden-A., Circusstrasse 37.

+Magerkeit+

Schöne volle Körperformen durch
unser oriental. Krautpulver, preis-
gekrönt gold. Medaille Paris 1900,
Hygiene-Ausstellung Hamburg
1901; in 6—8 Wochen bis 3 Pfd. Zu-
nahme garantiert. Streng reell, kein
Schwindel. Viele Dankschreiben.
Preis Carton 2 Mk. Postanweisung od.
Nachnahme mit Gebrauchsanweisung
exkl. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 20, Königgrätzerstr. 78.



Haar- und Bartfarbe.
Besondere, unübertroffene Haar-
farbe, blond, braun, schwarz, fälsche
2 Mk. nur echt bei **R. Freisleben**,
Dresden, Postfach, Versand
direkt der Nachnahme.

Radikal-Mittel gegen
Ratten und Mäuse.
Ratten werden vollständig
ausgetrotzt durch
frische Meerzwiebeln
mit Witterung. (Menschen u. Aus-
tieren ungeschädlich.) Mit Gebrauchs-
anweisung. Preis: 1 Lg. = 50 Pfg.,
6 Lg. = 3.00 Mk. franko für 4 Lg.
Bruno Kocksich, Dresden-A. 5.

und Metallstempel, Pat-
schafte jeder Art.
Kautschuk-
Stempeln
Siegeln
zum Siegeln, Klappen, Rollen etc.
auch zum Glätten oder Erwärmen
Platzverleiher u. Klebende
bei hohem Rabatt gesandt.
August Laub
Stempelfabrik
Mosbach (Baden)

Unübertroffene Ausführung.
Schnelle u. billigste Bedienung.
Preislisten kostenfrei.

Deutsche Windturbinenwerke,
Dresden.
Stahlwindmotor
Gnom,
150 Mk. resp. 250 Mk.
inkl. Pumpe. Pump
bei leichtestem Wind ohne
Auslicht Wasser.
Herkules
für Antrieb landw. u. ge-
werblich. Maschinen u. Holz-
Lehre. Prosp. u. Kosten-
anschläge kostenlos.

Rheinische
Technikum
Bingen.
Höhere Fach-
schule
für Bau-
schneid-
bau und
Elektro-
technik.
Lehrver-
richte für
Elektro-
technik
Prog.,
frei.
Direktor **Hoepke**.
786 Schüler

Goldener Niesen-Saathaser,

„allerliebster Zuff“,
reift 3 Wochen früher als alle anderen
Hoferorten. Der Same wird 1,70 Meter
und länger, hat dünnhäutige, weiche
reiche Schmelze von elfentweiblicher
Farbe. Same mit 80 Rippen und
dortüber sind keine Seitenrippen, das
Stroh ist vorrecht, daher lagert nicht,
auch frühabreife und zrochtgelt
haben ihn nicht. 50 Stk 10,50 Mk.,
5 Stk 1,50 Mk. Best. trennt Sant.
Verhandl. per Bahn. — P. Freche,
Ranowitz, Jarendorf b. Jauer.

Fritz Westphals Pflanzenheilverfahren
hat die unübertriebenen Erfolge anzuweisen, von Professoren, Vezzten,
Chemikern und dem Oberichtsadvokaten Herrn Dr. med. Wittenberg
als gut anerkannt. **Sonora nach Stellung**, Auswählige brüchlich gegen
Schwartz. Prospekt gratis. Geld für Heilmittel wird laut Garantiechein
erzigt, wenn kein Erfolg erzielt wird. Sprechstunden von 10—2 Uhr.
Naturheilinstitut Westphals, Leipzig-Berlin.

Obst- und Gartenbau und Blumenpflege.

Laschenbildung an den Pflaumenbäumen.

Besonders ist es die Hauszwetsche, die von dieser Krankheit befallen wird. Aber auch die Früchte der verschiedensten anderen Pflanzensorten bleiben nicht verschont; sie bilden sich zu grünen, hautartigen, meist etwas fettlich zusammengedrückt Laschen von fadem Geschmack aus. Die Laschen bedecken sich später mit einem weißlichen, dann oderfarbigem Anfluge und fallen vorzeitig ab. Diese Erscheinung wiederholt sich zwar an den erkrankten Bäumen nicht alljährlich, die Neigung zu dieser Krankheit verbleibt aber, und es entwickeln sich hiemit noch Nester von etwas fleischig verdickten und gekrümmten Zweigen, sogenannte Geizenbesen. Erreger der Krankheit sind die Sporen eines Schlaupilzes, die auf noch nicht genügend erklärte Weise auf den Pflaumenbaum gelangen. Sorgfältiges Einsammeln aller erkrankten Früchte und Einschichten derselben in Gruben mit Lezalkalktaub dürfte die wirksamste Bekämpfungsart sein. Wiederholt sich die Laschenbildung an den Bäumen mehrfach, so schneide man bei deutlicher Erkennbarkeit der Krankheit die Zweige bis an das vorjährige Holz zurück.

Die Winter-Dechantsbirnen und weiße Herbst-Butterbirnen gedeihen am besten in sandhaltigem warmem Boden, wo hingegen sie in lehmhaltigen, schwerem und kaltigem Boden rissige, fleckige und unschmackhafte Früchte bringen.

Die Bestellung von Obstbäumen

und sonstigen Pflanzenmaterial muß noch im Februar erfolgen. Später sind oft die größten Baumschulen nicht mehr in der Lage, erste Wahl senden zu können.

Anwendung von Torfstreu und Torfmüll im Garten.

Verwendet man den Torfdünger zur Kopfdüngung, in dünner Lage über die eingefäeten Beete gestreut, so bleibt selbst bei anhaltendem Regenwetter der Boden lose und die Pflanzen gedeihen wunderbar. Am Torfdünger zu ersparen, ist es auch gar nicht nötig, daß dieses Streumittel in Ställen verwendet wird, sondern man kann in jeder beliebigen Grube dasselbe Resultat erzielen, wenn die Streu einfach mit Saughe oder sonstigen dunghaltigen Flüssigkeiten getränkt wird. Auch in gewöhnlichen Düng- und Abtrittgruben erhält man auf die billigste Weise guten Dünger, wenn sie entsprechend mit Torf oder Mist ausgefüllt werden.

Als beste Treibgurken

für Mistbeete sind zu empfehlen: Arnstädter, Nordhäuser verbesserte, Noars, Treib, Charters Modell, Hollfons Telegraph, Prescott Wonder und die von ihr stammenden Neuzüchtungen, sowie Ideal, Fürst Bismarck usw. eignen sich mehr für Glashauskultur.

Zum Treiben von Bohnen in Mistbeeten

sind besonders folgende Arten zu empfehlen: Die schwarze holländische Zwergbohne, die englische weiße und die weißschalige Buschbohne, sowie die schwefelgelbe Pariser Zwergbohne.

In den Gärten, in denen Wurzelgemüse schwarz und spelig geworden sind,

wähle man zum Anbau neues Land und streue neben der bisherigen üblichen Düngung Superphosphat ein.

Zur Düngung der Gemüsegärten.

Um Gemüsebau intensiv betreiben zu können, muß außerordentlich stark gedüngt werden, da die meisten Gemüsen einen schweren, humusreichen, feuchten, aber auch kalkhaltigen Boden lieben. In den letzten Jahren kommen nun vielfach Klagen über die Gemüsemüdigkeit des Bodens, welche sich besonders in der vermehrten und ganz eigentümlich auftretenden Wurzelfäule äußert. Der Grund ist leicht zu finden. Jahrelang werden dieselben Gemüße gepflanzt (z. B. Kraut), welche dem Boden dieselben Stoffe entziehen, die mit dem Dünger nur in beschränktem Maße wieder eingeführt werden und ganz besonders fehlt es in vielen Fällen an Kalk. Die Mittel zur Abhilfe sind mit der Erkenntnis der Ursache gegeben. Tiefes Rigolen muß den Untergrund heraufbringen und nutzbar machen, und kräftige Kalkgaben helfen denselben recht erschließen. Wo das tiefe Rigolen nicht gleich im ersten Jahre durchgeführt werden kann, wird man mit Holzasche gute Resultate erzielen. Dann aber ist die Anlage von Komposthaufen von großer Wichtigkeit. Gerade der Kompost enthält, wenn er gut angelegt und bearbeitet ist (die Abfälle der Gemüsegärten beim Schneiden und Ernten sollen alle auf den Komposthaufen kommen), alle Stoffe, welche die Gemüße brauchen und ist somit der beste Dünger für Gemüsegärten.

Zur Aussaat des Stiefmütterchens.

Der Samen ist vor allem bis zum Aufgehen stets feucht zu halten und geht dann auch gut auf. Wird derselbe auf ein warmes Mistbeet gesät, so sind die Fenster bei hellem Sonnenschein zu beschatten, denn wird die Erde heiß, so vertrocknet der ausgequollene Samen. Als Erde genügt eine jede gute Gartenerde, am besten aber ist Mistbeeteerde. Die beste Aussaatzeit ist Ende Februar und März. Am recht bald im Frühjahr blühende Stiefmütterchen zu haben, ist der Samen im Juli oder August zu säen.

Damit Freesien

sich gut entwickeln, steckt man sie 2—3 Centimeter tief in den Boden, 6—7 in einen Topf, an den Rand. Der Topf ist stets im kühlen Zimmer, später am offenen Fenster oder noch später im Freien aufzustellen.

Das beste Geschenk

ist unzweifelhaft

Bilz, „Neues Naturheilverfahren“.

Preisgekrönt! 2000 Seiten Text mit Beigabe, 550 Abbildungen, 15 bunte Tafeln und einem vollständig zerlegbaren Modell „Der menschliche Körper“ in Buntdruck.

Dieses Werk lehrt die gesamte Natur- und Wasserheilkunde, Kneippkur, Massage, Heilmagnetismus, Hypnotismus, Krankenpflege, Gesundheitspflege, Heilgymnastik, Krankenkost etc.

Bestellzettel.

Unterschiedener bestellt hiemit durch die
Verlagsanstalt der „Praktischen Mitteilungen“
Dresden-A., Cirkusstrasse 37

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, mit 15 bunten Tafeln und 1 zerlegbarem buntem Modell Mk. 12.50.

1 Bilz, „Neues Naturheilverfahren“, Salon-Ausgabe (hoch-eleganter Einband) mit 15 bunten Tafeln und 2 zerlegbaren Modellen Mk. 16.

Der Betrag folgt anbei per Postanweisung. } Nichtzwecklos
Der Betrag ist per Nachnahme zu erheben. } durchstreichen.

Name:

Ort:

Strasse:

(Adresse recht deutlich schreiben.)

Wir sind auf der Suche

nach stark polierten kurzen Humoresken. Nur stilistisch musterhaftes Inhaltlich absolut erstklassiges Material. Preisforderung und Rückporto beifügen!

Berlin W. 50,
Weisbergstraße 29.

Internationale Verlagsanstalt.

Vorteil-
haffeste

Cigarren

Bezugs-
quelle.

Nur reelle Ware und außerordentlich preiswert von M. 22.— per 1000 St. an. Wer wirklich aus erster Hand kaufen will, verlange Preisliste! Eine vorzügliche 6 Pf.-Cigarre, 500 St. M. 20.— franko Nachnahme. „Gammonia“, 15 Pf.-Cigarre, 100 St. M. 12.— franko Nachnahme. „Vergil“ 20 Pf.-Cigarre, 50 St. M. 7.80 franko Nachnahme. „Garnet“, 50 St. M. 6.— „Rosa Rica“, 50 St. M. 10.— franko Nachnahme.

Albert Sievers & Co., Hamburg 21.

Die Erwerbs-Quelle

weiss Samen mehr als 150 Firmen nach, die alle ihre Arbeiten überalthin als Haupt- oder Nebenbeschäftigung lobender Art vergeben. Nur reelle Angebote. — Der Anhang „Die Geld-Quelle“ dient solchen, die Geld brauchen und nicht gewissenlosen Agenten oder Bucherern in die Hände fallen wollen, als zuverlässiger Wegweiser an Feld Geldgeber. — Wegen Entsendung von 1,30 M. oder unter Nachnahme von 1,50 M. erhältlich vom Verlag der „Praktischen Mitteilungen“, Dresden-A., Cirkusstrasse 37.

Nähmaschinen für Familien u. gewerblich Zwecke, auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung: 8, 10 bis 15 M., monatliche Abzahlung: 5, 8, bis 10 M., dabei extraausgezeichnete Qualität bei aller bester Ausfüh.
5jähr. Garant. Bringmaschinen v. M. 10 an. Preis wird st. angegeben.
J. Gendrosch & Co.
Berlin NW, Simonstr. 4.



Rheumatismus- Leiden weiß gratis u. fr. vorzüg. Mittel nach Willy Reiss, Leipzig 35, Bayerstraße 65.

Eheleute?
Tausende verdanken mir ihren Wohlstand. Illustr. Preisliste gut u. frk. Spezial-Gummiwaren-Versandhaus
Rich. Freisleben,
Dresden I, Postplatz 1, pt.
Teleph. I, 588.



Ueber Patentfähigkeit.

Mitteilung vom Patentbureau Ingen. Fr. Weib, Dresden-K. Wilsdruffer Straße 29. Um auf eine Neuerung Patent zu erhalten, wird verlangt, daß es sich um eine Erfindung handle. Was als Erfindung anzusehen ist, sei folgendermaßen definiert: Die Erfindung ist eine auf einer neuen Kombination der Naturkräfte beruhende, eigenartige Schöpfung des Menschengeschlechtes, zur Erreichung eines bestimmten Resultates. Das Resultat muß selbstverständlich ein technisches sein, welches gegenüber dem bisherigen Stand der Technik einen wesentlichen Fortschritt darstellt und muß der technische Effekt durch Verwertung technischer Mittel erreicht werden. Die Erfindung muß eine gewerbliche Ausbeutung zulassen, sie muß ein technisches Ergebnis haben. Patentfähig ist daher eine Neuerung, wenn sie technisch eigenartig, einen nicht notwendig für jeden Sachverständigen ohne weiteres sich ergebenden geistigen Inhalt hat, zugleich gewerbliche Vorteile bietet und mit diesen einen qualitativen Fortschritt enthält. Die Einfachheit des zur Erreichung einer technischen Aufgabe gefundenen Mittels ist kein Grund, die Patentfähigkeit zu verfehlen, vielmehr erscheint schon die Thatsache, daß der Erfinder etwas Neues fand, auf das bisher der Einfachheit wegen niemand gekommen ist, patentfähig. Auch die Erfindung eines Verfahrens, durch welches eine marktfähige Ware hergestellt wird, auf dem Wege des Ausprobierens innerhalb des Gebietes bekannter Handlungsweisen stellt eine patentfähige Erfindung dar. So ist ein Verfahren, dessen einzelne Vorgänge bisher alle bekannt waren, durch das aber ein Produkt von einer bisher nicht bekannten oder nicht beachteten, zur gewerblichen Verwertbarkeit besonders geeigneten physikalischen Beschaffenheit gewonnen wird, patentfähig, soweit es zur Herstellung dieses Produktes verwendet werden soll. Eine Erfindung liegt auch dann vor, wenn ein an sich bekanntes Mittel durch konstruktive Umgestaltung zur Hervorbringung einer neuen erheblichen und hauptsächlich erzielten Wirkung angewendet worden ist. Es muß jedoch irgend eine neue konstruktive Neuerung hinzutreten, sowie eine neue technische oder wirtschaftliche Wirkung erzeugt werden, um die Erfindung als patentfähig erscheinen zu lassen. Daher kann auch ein schon angewendeter Organismus einen Bestandteil einer späteren patentfähigen Gesamteinrichtung ausmachen. Das gilt sowohl von der Uebertragung bekannten Materials auf bekannte Vorrichtungen zur Erreichung einer neuen Wirkung, wie im Besonderen von der Uebertragung eines bekannten Arbeitsmittels auf ein neues Anwendungsgebiet eines bekannten Verfahrens auf mit demselben noch nicht bearbeitendem Stoffe, eines bekannten Mechanismus auf eine bisher nicht verfahren noch nicht verfahrenen Maschine usw., oder in der Verwendung eines bekannten Prinzips bekannter Mittel an Einrichtungen, welche einen anderen Zweck verfolgen, als derjenige war, zu dessen Erreichung das Mittel bis-

her ausschließlich gedient hatte. Auch die Angabe eines bestimmten Verhältnisses, in dem die Bestandteile eines zu erzielenden Produktes zusammengesetzt sein müssen, kann den Begriff einer patentfähigen Erfindung bilden.

Das Weglassen eines Teiles einer bekannten Konstruktion könnte eine patentfähige Erfindung nur dann enthalten, wenn ausdrücklich nachgewiesen wird, daß und warum gerade durch dieses Weglassen eine neue technische Wirkung hervorgerufen wird.

C. Regenhards

Geschäftskalender für den Weltverkehr enthält sämtliche Adressen der bewährtesten Expeditoren, Banken, Advokaten, Gerichte, Gerichtsvollzieher, Konsulate und Auskunftserteiler in allen nennenswerten Orten der Welt unter Angabe der Einwohnerzahlen, sowie der Zolls- und Verkehrsanstalten. Das Erfindungsbedürfnis der Geschäftswelt nimmt immer mehr und mehr zu und ist es von ganz besonderer Wichtigkeit, sich im Falle einer Auskunftseinholung über Kredite, Charakter usw. nur an eine alte bekannte und bewährte Auskunftsstelle zu wenden. Als eine der ersten Firmen für Auskünfte ist C. Regenhard, Berlin W. 35, Kurfürstenstraße Nr. 37, mit zu nennen und wollen sich Interessenten gefl. den Geschäftskalender entweder für den Weltverkehr, oder wer denselben für die ganze Welt braucht, denjenigen für den Reichverkehr schicken lassen und alles Wissenswerte werden sie darin finden.

Sür Maucher!

Alle Maucher, speziell Freunde einer feinen türkischen Cigarette, machen wir auf die Kios-Cigaretten besonders aufmerksam, welche gegenwärtig wohl und mit Recht als die beste deutsche Marke türkischer Cigarettenabake gilt. Wer Kios-Cigaretten einmal einer Probe unterziehen will, dem empfehlen wir, sich ein Sortiment, diverse Spezialitäten enthaltend, zu kaufen, und er wird konstatieren, daß er tatsächlich eine feine Marke gefunden hat. Die Firma C. Robert Böhme, Königl. und Fürstl. Hoflieferant in Dresden, macht dem Renomme der deutschen Fabriken türkischer Cigaretten hohe Ehre.

Kennen Sie

Sie die Tierbörse Berlin? (17. Jahrgang.) Dieselbe ist tatsächlich das reichhaltigste und interessanteste Fach- und Familienblatt in Deutschland. Dieselbe erscheint jeden Mittwoch in einer Auflage von über 15000 in 7 bis 8 großen grossen Formaten.

Sie

werden es nicht bereuen, wenn Sie für ein Vierteljahr ein Probe-Abonnement bei Ihrer nächsten Postanstalt bestellen. Die Tierbörse kostet vierteljährlich frei Wohnung nur 9 Pfg. Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht bei der Bestellung zu sagen:

Ich bestelle

die

Tierbörse Berlin mit Nachlieferung. Die Post liefert dann für 10 Pfg. Gebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nach frei Wohnung. Allein der Briefkasten der Tierbörse bildet eine wahre Fundgrube der Belehrung. Tausende von Fragen aus allen Gebieten des praktischen Lebens finden jährlich in der

Tierbörse

fachmässige Beantwortung. Die Tierbörse enthält ausser dem Hauptblatt aber auch noch folgende wertvolle Gratisbeilagen: Unsere Hunde - Unser geliebtes Volk - Deutscher Kaninchenzüchter - Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft - Illustriertes Unterhaltungsblatt - Abonnements werden täglich während der Schalterstunden von allen Postämtern angenommen.

Praktische Mitteilungen

für Industrie, Handel u. Gewerbe, für Haus-, Garten- u. Landwirtschaft

erscheinen jede Woche in garantierter Auflage von 32000 Exemplaren und sind

Inserate über ganz Deutschland Insertionspreise billigst. unter kaufkräftigem Publikum verbreitet.

Praktische Mitteilungen, Dresden-A., Cirkusstrasse 37.

Sür Citronensaftkur

g. Gicht, Rheuma, Njchias, Fetztsucht, Magen-,

Sols- und Gallenleiden usw. Trültzsch's naturreiner Citronensaft mit frischen Früchten ohne Erbsen- und Zuckerzusatz (lange haltbar) zu Säftenwecken und Verlebung erfrischender Citronaden ist ein wirklich Probefolge nicht Anweisung und Dankschreiben. Schenken bei Ankauf dieser Stellung gratis und franko oder den gereinigten Saft von ca. 60 Citronen 3,50 M., von ca. 120 Citronen 6 M. franko und Säfte frei. 14 goldene Medaillen. - Nur echt mit Plombe H. T.

Heinrich Trültzsch, Berlin N., Poppenh. 37, Telephon fürstl. Hofhalt.

